

# Hilfe bei häuslicher Gewalt

Häusliche Gewalt kann jeden und jede treffen. Im Unterengadin gibt es verschiedene Anlaufstellen für die Betroffenen.



Überforderung, soziale Nöte, existenzielle Ängste – das sind nur einige der Ursachen, die zu häuslicher Gewalt führen können. Als Häusliche Gewalt werden alle Handlungen körperlicher, sexueller, psychischer oder wirtschaftlicher Gewalt bezeichnet, die in den eigenen vier Wänden stattfinden. «Häusliche Gewalt gilt als schwere Menschenrechtsverletzung», betont Dr. Ruth Bayerl. Sie ist Leitende Ärztin Anästhesiologie am Ospidal in Scuol und Mitglied der kantonalen Fachgruppe «Häusliche Gewalt». Ziel der interdisziplinären Gruppe ist es, die Vernetzung bestehender Strukturen zu verbessern, die gegen häusliche Gewalt vorgehen. Hier engagieren sich Regionaler Sozialdienst, Frauenhaus, Polizei, Juristen, KESB, Opferhilfe, Medizin und Rechtsmedizin sowie Psychiatrische Dienste. Die Sensibilisierungskampagne «SCHAU HIN!» bzw. «AVRA ILS EGLS!» richtet sich an die Öffentlichkeit, sowie Fachpersonen und fordert auf, Anzeichen wahrzunehmen mit dem Effekt, zu handeln und Hilfe zu vermitteln. Der Slogan «TRAU DICH!» bzw. «HAJAS CURASCHI!» wiederum soll Be-

troffenen Mut machen, sich Hilfe und Unterstützung zu suchen.

## HOHE DUNKELZIFFER

Gemäss Bundesamt für Statistik werden in der Schweiz 51 Straftaten pro Tag im Bereich häusliche Gewalt gemeldet. Jede Woche gibt es ein versuchtes und alle zwei Wochen ein vollzogenes Tötungsdelikt. «Dies ist vergleichbar mit den Ländern um uns herum, die Dunkelziffer ist aber hoch», meint Bayerl. Meistens sind die Opfer Frauen, doch auch Kinder und alte Menschen sowie Männer sind betroffen. Kinder sind zudem Opfer, wenn sie häusliche Gewalt miterleben müssen. Oftmals kommt es zu Straftaten, wenn Zuhause Konflikte und Nöte gewaltsam eskalieren, und die Flucht aus den eigenen vier Wänden erschwert ist. Aus diesem Grund waren Experten davon ausgegangen, dass die Fallzahlen von häuslicher Gewalt während der Coronazeit steigen würden. Dem war nicht so, zumindest auf den ersten Blick. «In der Coronakrise sind die Meldungen der Fälle massiv zurückgegangen, aber das beleuchtet möglicherweise, dass das Meldesystem nicht so frei funktionieren kann, wenn die Menschen Zuhause bleiben müssen. Wir befürchten, dass es viel mehr Fälle sind», sagt Bayerl. Deswegen hat die Ärztin in der Region Flyer zur Sensibilisierung verteilt, und sie hat ihre Kollegen im Ospidal und die Hausärzte angesprochen, noch bewusster auf Anzeichen häuslicher Gewalt zu achten.

## GUT VERNETZT

«Gegenüber unseren Patienten sind wir in der Pflicht, hinzuschauen», sagt Bayerl. Die Betroffenen sollen wissen, dass sie Schutz finden, dass null Toleranz gegenüber Gewalt herrscht. Die grosse Herausforderung sei die Vertrau-

ensbildung. «Wer sich bei uns meldet, muss sicher sein, dass absolute Vertraulichkeit und Schweigepflicht herrscht», betont die Ärztin. Aber es müsse auch weitergehen, was bedeutet, aufzuzeigen, welche passende Anlaufstelle es gibt. «Dank unserer guten regionalen und kantonalen Vernetzung haben wir die Option, Opfer an die geeignete Stelle weiterzuleiten», sagt Bayerl. Die Betroffenen erhalten Informationen, gemeinsam wird entschieden, wie es weitergehen soll. «Da das Thema häusliche Gewalt ein Tabuthema ist, brauchen Betroffene die Überzeugung, dass wir ihren Mut mit aller Entschlossenheit stützen», so Bayerl. Das wirke bereits präventiv.

## Informationen und Hilfe:

Regionaler Sozialdienst	082 257 64 32
Opferhilfe	082 257 31 50
Der eigene Hausarzt	
Ein Arzt des Ospidal	081 861 1000

